

Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 13 (1846)

Artikel: Berichte über die verschiedenen Waffenarten, vorgetragen an den Versammlungen des Zürcherischen Kantonal-Offiziersvereins 1846 und 1846

Autor: Fries / Ott / Honegger

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-91717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berichte über die verschiedenen Waffenarten, vorgetragen an den Versammlungen des Zürcherischen Cantonal-Officiersvereins 1845 und 1846.

1) Bericht über die Leistungen des Geniecorps im Jahr 1844.

Wie im Jahr 1842, so wurden auch letztes Jahr die Genietruppen außer dem gewöhnlichen Cantonaldienst in drei Abtheilungen in den Eidgenössischen Dienst einberufen.

In der Recrutenschule, die vom 10. Juni bis 6. Juli dauerte, erhielten 43 Pontonierrecruten den vorgeschriebenen Unterricht in der Soldaten- und Platoonsschule, sowie in den verschiedenen Arbeiten des Pontonierfaches. Die Mehrzahl derselben waren Schifflente von Beruf, von kräftigem Körperbau, zeigten viel Lernbegierde und Fertigkeit im Schwimmen. Das Commando und die Instruction der ersten und letzten Woche hatte Herr Hauptmann Locher, dasjenige der zwei andern Herr Hauptmann Huber übernommen. Zudem wurde wöchentlich abwechselnd je ein Officier und ein Unterofficier einberufen.

Die Hauptübung für die sämtlichen Truppen des Auszuges wurde unmittelbar nach der Schule abgehalten, so daß die dreitägige Vorübung für die Eader noch mit der vierten Woche der letztern zusammenfiel.

Zum ersten Mal arbeiteten die beiden Compagnien des ersten Auszuges der Sappeurs und Pontoniers gemeinschaftlich. Je zwei Officieren wurde unter Voraussetzungen, die im Felde vorkommen können, eine Aufgabe gestellt. Diese waren folgende: 1) eine Brücke nach Birago'schem System in der stärksten Strömung der Limmat; 2) eine gesprengte

Brücke mit Rundholz von ungefähr 90' Spannung; 3) eine Faßbrücke von 60' Länge; und 4) eine Hängebrücke mit requirirten gewöhnlichen Ketten von 110' Spannweite. Es war verlangt, daß die Officiere vor Beginn der Arbeit die muthmaßliche Dauer derselben, die Material- und Werkzeugliste und die Anzahl der zu verwendenden Mannschaft genau bestimmen. Die sämtlichen Arbeiten waren bis zur Inspection Mittwoch den 10. Juli zur Zufriedenheit des Hrn. Oberst Waffencommandanten vollendet. Eine Abtheilung Sappeurs beschäftigte sich zum Theil schon während der Vorübung auf der Wollishofer Allmend mit der Aussteckung und Profilirung einer von Herrn Stabshauptmann Bürkli projectirten bastionirten Front. An derselben sollen alle die verschiedenen Profilierungen, Verkleidungen und Annäherungshindernisse ihre Anwendung finden und daher deren Ausführung für Officiere und Soldaten besonders instructiv sein.

Am Tage nach der Inspection wurde wieder von beiden Compagnien gemeinschaftlich eine Pontonbrücke von 419' Länge oberhalb dem Kaufhaus geschlagen und während der Nacht wieder abgebrochen.

Bei sämtlichen Uebungen haben sich die Vortheile vermehrter individueller und ökonomischer Kräfte auffallend herausgestellt, so daß auch für die Zukunft die Vereinigung der beiden Abtheilungen (Sappeurs und Pontoniers) so, daß dieselben an den Hauptübungen einander wechselweise Hand bieten würden, lebhaft und allgemein gewünscht wurde, indem man fand, daß nur auf solche Art bei unsern beschränkten Hilfsmitteln etwas Ersparliches geleistet werden könne.

In den eidgenössischen Dienst wurden 3 Detaschemente beordert. 1 Officier mit 1 Unterofficier und 6 Mann Pontoniers besuchten auf 10 Tage und 2 Unterofficiere und 6 Mann Sappeurs auf 6 Wochen die Militärschule in Thun, 1 Unterofficier und 6 Mann Pontoniers waren im Uebungslager daselbst. Sämmtliche erhielten das Zeugniß guter

Aufführung und zeichneten sich als in ihrem Fach gut unterrichtet vor Andern vortheilhaft aus.

Fries, Pontonierlieutenant.

2) Leistungen der Cavallerie 1844.

Dieses Jahr begann der Unterricht der Cavallerie mit dem 3. Juli, damit die Recruten unmittelbar nach der Instruction und der jährlichen sechstägigen Hauptübung mit ihrer Compagnie (Reiter Nr. 1) den Marsch nach Thun ins Eidgenössische Uebungslager antreten konnten.

I. Militärschule.

Den 3 Juli rückten in Zürich ein

- 1 Hauptmann,
 - 1 Unterlieutenant,
 - 1 Fourier auf 14 Tage,
 - 2 Wachtmeister,
 - 2 Corporale,
 - 2 Trompeter,
 - 1 Sattler
 - 1 Trompeter
- } Recrut,
- 22 Reiter, Recruten,

welche nach dem bisherigen Instructionsplan mit Zugrundlegung des neuen Exercierreglements durch den Instructor gebildet und von dem Waffencommando als gehörig einexerciert anerkannt wurden.

Auch diese Recrutenabtheilung fiel in ihrer großen Mehrheit gut aus, am Schlusse des Unterrichts wurden zwei Mann derselben zu Corporalen befördert, haben als solche ihren Dienst in Thun zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten verrichtet.

Die Pferde waren gut und der Gesundheitszustand derselben befriedigend, einige zufällige Krankheitsfälle, z. B. Verwundung eines Hufes durch Eintreten eines Nagels, welche längere ärztliche Behandlung erforderten ausgenommen.

Während 14 Tagen wohnte auch ein Oberstlieutenant des Eidgenössischen Generalstabs der Instruction bei, welcher sehr bald mit dem Specialdienste der Waffe bekannt und nicht ohne Nutzen daraus zu ziehen bei allem Unterrichte thätig war.

II. V o r ü b u n g.

Die Cadres der Cavalleriecompagnien wurden wie gewöhnlich auf 4 Tage in die Caserne gezogen, wo sie in Verbindung mit der Recrutenabtheilung theils die Exercitien in Linie nach neuem Reglement, theils den Felddienst einübten.

III. H a u p t ü b u n g.

Den 1—6. August fand diese jährlich wiederkehrende zur Wiederholung des Erlernten bestimmte Zusammenziehung des Cavalleriecorps in der Caserne in Zürich statt. Es wurden alle Dienstzweige durchgenommen, am Schlusse fand das Scheibenschießen und die Prämienaustheilung wie alle Jahre statt.

Der Stand des Cavalleriecorps war den 1. August

	Davon bei der Hauptübung abwesend
1 Oberstlieutenant, Commandant,	—
1 Hauptmann Adjutant	} Stab,
1 Rittmeister	
3 Hauptleute,	
3 Oberlieutenants,	—
5 Unterlieutenants,	1
2 Pferdärzte,	—
3 Feldweibels,	—
4 Fouriers,	—

Uebertrag: 1

	Uebertrag:	1
7 Wachtmeister,		1
10 Corporals,		1
2 Fraters,		—
4 Hufschmide,		—
3 Sattler,		—
13 Trompeter,		2
120 Reiter,		28
<hr/>		<hr/>
182		33
19 Depot		
<hr/>		
201 Mann		

Nach dem Schlusse der Hauptübung marschierte die Compagnie Reiter 64 Mann stark nach Thun zum Eidgenössischen Uebungslager ab, wo sie zur besten Zufriedenheit des Cavalleriecommandanten, Majors von Linden, vor den Contingenten der Cantone Bern und Nargau sich vortheilhaft auszeichnete.

IV. N a c h d i e n s t.

Im October fand wie alljährlich, der Nachdienst für diejenigen statt, welche ihre Dienstpflicht noch zu erfüllen schuldig waren, es erschienen:

- 1 Unterlieutenant,
- 1 Wachtmeister,
- 21 Reiter,

die übrigen entschuldigt ausgebliebenen haben 1845 das Versäumte nachzuholen.

Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß die Cavallerie in ihrer Ausbildung immer fortschreitet, das Corps wenn auch keinen bedeutenden doch guten Zuwachs alljährlich erhält, und bei den bis jetzt erfolgten zwei Eidgenössischen Aufgeböten, besonders beim letzten die Mannschaft sehr zahlreich erschien.

Dtt, Stabshauptmann.

3) Bericht über die Leistungen der Scharfschützen 1844.

Der Recrutenunterricht auf den Exercierplätzen wurde wieder unter Aufsicht eines Kreisinstructoren von Exerciermeistern der Infanterie ertheilt. Es nahmen 72 Recruten daran Theil, wovon 44 zum ersten Auszug, 6 zum zweiten, 3 zur Landwehr und 19 zum Depot eingetheilt wurden.

Die Militärschule

unter Leitung eines Scharfschützenofficiers dauerte für die Cadres vom 10, für die Recruten vom 13. bis 22. Juni.

Die Abtheilung bestand in

- 1 Oberlieutenant, als Commandant,
- 4 Unterlieutenants,
- 2 Cadetten II. Classe,
- 1 Cadett I. Classe,
- 1 Aspirant,
- 1 Feldweibel,
- 1 Wachtmeister,
- 8 Corporälen,
- 44 Recruten,

63 Mann, welchen vom 17. Juni an 4 Trompeter beigegeben wurden.

Der Unterricht wurde ertheilt wie im Jahr 1843.

Resultat der Schießübungen.

	Schüsse.	Treffer.	Ziel.	Distanz.
Adres.	110	70	einfach	500' 750' 1000' stehend, liegend, geladen, geschossen; Windstill, Sonnenschein.
Recruten.	421	260	"	500' Einschießen der Stuber, Windstill, Sonnenschein.
"	442	221	"	500' 750'
"	429	224	"	
"	336	173	doppelt	500' 750' 1000' Windstill.
"	411	213	"	500' 750' 1000' 1250' Regen.
"	1244	648	"	von 500—750—1000—500' Regh, Wind und Schnellfeuer.
"	1581	859	"	von 1000—500—1000—500—1000' Schnellfeuer liegend und stehend. In verschiedenen Rich- tungen gegen das Ziel zu.
	4974	2668	54 / 0	

Das Resultat auf jede einzelne Distanz war folgendes:

Schüsse.	Treffer.	Ziel.	Distanz.
901	577	einfach 64%	500'
725	342	" 47%	750'
877	444	doppel 51%	1000'
128	448	" 37%	1250'
368	172	" 47%	von 500 — 750' Schnellfeuer
310	148	" 48%	" 750 — 1000 "
515	302	" 59%	" 1000 — 500 "
306	172	" 56%	" 1000 — 500 " } in ganz verschiedenen Richtungen
290	122	" 48%	" 500 — 1000 " } gegen das Ziel zu.
554	341	" 62%	" 1000 — 500 — 1000 Schnellfeuer.

Anmerkungen: Ein einfaches Ziel ist 6' hoch und $2\frac{1}{2}'$ breit. Unter doppeltem Ziel ist verstanden, wenn zwei solcher einfachen Ziele zusammengestellt wurden.

Im Schnellfeuer stehenden Fußes schoß ein Mann 3 Schüsse in 4 Minuten.

Eine Schießtabelle über circa 1500 Schüsse auf unbekannte Distanzen im Vorrücken und Zurückziehen von 1000'—500'—1000'—500' konnte in obige Uebersicht nicht aufgenommen werden, da sie sich nicht mehr vorfindet.

Vor- und Hauptübungen.

Die Vorübung für die Cadres der Auszüglercompagnien dauerte vom 26—29. Juli.

Die Hauptübung der Compagnien Nr. 1 und 3 vom 29—31. Juli, der Compagnie 2 vom 29. Juli bis 3. August, der Compagnie Nr. 4 vom 29. Juli bis 2. August.

Die Compagnien Nr. 2 und 4 machten am 1. August einen Ausmarsch über die Forch, wo an mehreren Stellen auf Ziel geschossen wurde, nach Stäfa wo die Truppen freiwillig einquartiert wurden und kehrten am 2. August wieder nach Zürich zurück.

Im Uebrigen wurde die Zeit verwendet wie letztes Jahr. Diese 4 Compagnien sind vollzählig, während diejenigen der Landwehr noch immer schwach an Mannschaft sind, von den letztern hatten die Nr. 5, 7, 8, 9 und 11 die Inspection zu bestehen.

Die Distanzenschießübungen

wurden unter den im letztjährigen Berichte bezeichneten ungünstigen Verhältnissen abgehalten, daher kein Resultat angeführt werden kann; als Verbesserung ist anzuführen, daß mehrere kleine Schützenstände zusammengezogen wurden, wo die örtlichen Verhältnisse es gestatteten.

Z u m N a c h d i e n s t

wurden die bei der Hauptübung von 1843 ausgebliebenen Officiere und Schützen in die Caserne gezogen.

B e m e r k u n g e n.

Auch in diesem Jahre wurde der Militärschule kein Caïsson übergeben, was neuerdings Unannehmlichkeiten verursachte. Es möchte wohl bald an der Zeit sein, diesem Uebelstande abzuhelfen.

Ein heftiger Regen, während welches die Mannschaft im Freien war, verursachte, daß die Pulverflaschen nicht mehr gebraucht werden konnten, da kein Pulver mehr durch die daran sich befindliche Ladung ging.

Als großer Uebelstand erschien wieder, daß mehrere Recruten ohne eigene Stuger in die Militärschule einrückten. Es bildete sich im Laufe dieses Jahres eine Scharfschützen-Officiersgesellschaft, deren Anregung es zu verdanken ist, daß der h. Kriegsrath provisorisch die Stelle eines besondern Instructoren für die Scharfschützenwaffe creirte. Diese Stelle konnte jedoch wegen Mangels genügender Anmeldung dafür noch nicht besetzt werden.

Die Zahl der Landwehrcompagnien sollte vermindert, oder der Eintritt in dieselben begünstigt werden.

H o n e g g e r.

4) Ueber die Leistungen der Zürcherischen Infanterie im Jahr 1844. Bericht an die löbliche Officiersgesellschaft, vorgelesen in ihrer Versammlung in Uster am 30. März 1845. Von Hrn. Mayer-Scheidegger in Zürich.

Wie Ihnen hinlänglich bekannt ist, zerfällt unser Cantonal-Instructionswesen in 3 Abtheilungen:

- 1) In den Recrutenunterricht.
- 2) In die Hauptübungen.
- 3) In die Schießübungen.

Der Recrutenunterricht (der Infanterie) zerfällt wiederum in folgende Unterabtheilungen:

- a. In den Unterricht auf den Gemeindegencierplätzen.
- b. In den Unterricht in der Militärschule.

Nachdem vorher sämtliche Instructorengenciermeister des Cantons einen 5tägigen Repetitionscurus in der Caserne genossen, wobei besonders das Exercieren mit dem Percussionsgewehr und das Zerlegen und Reinhalten derselben eine Hauptaufgabe ausmachten, begann im Monat März der Unterricht auf den Exercierplätzen (Trüllplätzen) und zwar auf

		halbe Tage.		
		10	12	8
27	Exercierplätzen des 1. Militärkreises	535	360	272
26	„ „ II. „	433	279	189
26	„ „ III. „	391	269	259
43	„ „ IV. „	400	294	294
122 Exercierplätze		Recruten: 1759 1202 1014		

Wenn die Anzahl Recruten der 3. Classe, welche 8 halbe Exerciertage zu bestehen hatten, die Zahl früherer Jahrgänge um ein Bedeutendes übersteigt, so rührt dieß von dem Umstand her, daß die Bestimmung, es seien diejenigen, welche dem ersten Auszuge zugetheilt worden, von dem Besuche des 3. Jahrescurses befreit, deshalb aufgehoben worden ist, weil die Erfahrung zeigte, daß dieselben beim Eintritt in die Militärschule das früher Gelernte größtentheils wieder vergessen hatten und deshalb viel zu viel Zeit auf die Wiedererlernung der Soldaten- und Pelotonschule verwendet werden mußte. Es ist dieß, wie wenig es auch scheinen mag, für unsere Infanterie ein Gewinn, der unsere Anerkennung verdient und deren ich deshalb besondere Erwähnung zu thun mich verpflichtet fühle.

Die Prüfungen sämtlicher Recrutenabtheilungen fanden durch den Kreisinstructor an den meisten Orten unter Beisein unsers allverehrten Herrn Waffencommandanten statt und fielen insgesammt zu allgemeiner Zufriedenheit aus.

Ausnahmsweise, und zwar aus dem Grunde, weil die sehr ungünstige Witterung vom Jahr 1843 es wünschenswerth machte, daß so wenig Hände wie möglich der Feldarbeit entzogen würden; daher wurden die Hauptübungen der 2. Landwehr schon im Laufe des Monats Mai 1844 abgehalten und dienten für beide Jahrgänge zugleich. Diese Zusammenzüge geschehen alljährlich quartierweise, je für einen halben Tag und beschränkt sich das Ganze auf bloße Vereinigung und Inspection der Mannschaft.

Es haben sich vor einigen Jahren Stimmen geltend gemacht, daß dieses wenige der 2. Landwehr erspart werden möchte, allein die Vorfälle, von denen wir in neuester Zeit Zeuge waren, werden hoffentlich als Beweis dienen, wie nothwendig es ist, die ältere Mannschaft unter genauer Controlle zu behalten, weil dieß das einzige Mittel ist, in Zeiten der Gefahr schnell aus diesen Depots Bataillone zu formiren, die nach einigen Tagen Uebungszeit mit unsern Auszüglerbataillons concurriren würden.

Die Militärschule für die Infanterie begann mit dem Einrücken von 17 Cadetten II. Classe auf 5 Wochen und 6 Cadetten Landwehr I. Classe.

Denselben folgten am 10. Juni die Cadres der ersten Schulabtheilung, bestehend aus:

- 1 Commandant (Hr. Major Heidegger),
- 1 Aidemajor,
- 1 Quartiermeister,
- 1 Adjutant-Unterofficier,
- 5 Hauptleuten,
- 7 Lieutenants,
- 3 Feldweibeln,

3 Fourieren,
 15 Wachtmeistern,
 40 Corporalen,
 2 Fratern,
 5 Spielleuten;
 am 13. Juni rückten ferner
 12 Cadetten I. Classe für 4 Wochen und 5 Cadetten
 Landwehr I. Classe,
 214 Recruten aus dem 2. und 4. Militärkreise auf 10
 Tage, und am 18. Juni endlich
 63 Jäger nebst den Trompetern der 4 ersten Bataillone
 auf 4 Tage ein.

Die Tagesordnung war folgende:

Tagwache um 4 Uhr.

Ausrücken zum Exercieren um 5 Uhr.

Wiedereintrücken in die Caserne um 9 Uhr.

Suppe für Unterofficiere und Soldaten um 9½ Uhr.

Theoretischer Unterricht von 10 bis 11¾ Uhr oder bis 11¼
 Uhr während den Tagen, an denen Wachtparade statt-
 fand.

Von 12—2 Uhr Ruhezeit — Mittagessen für Officiere und
 Cadetten.

Von 12—2¼ Uhr Anleitung im Bajonetsfechten, im Reinigen
 der Effecten, Habersackvisiten, Zimmerinspektionen.

Um 3½ Uhr Ausrücken zum Exercieren.

Um 7 Uhr Wiedereintrücken.

Um 7½ Uhr Abendsuppe.

Um 9 Uhr Retraite.

Um 9½ Nachtappell, 10 Uhr Lichterlöschen.

Bei ungünstiger Witterung, sowie an den Sonntagen
 wurde die Tagwache erst um 5 Uhr geschlagen.

Nach dieser Zeiteintheilung konnten demzufolge die Ruhe-
 zeit abgerechnet auf dem Exercierplatze täglich volle 6 Stunden

auf den angewandten Dienst und 3 Stunden auf theoretischen Unterricht verwendet werden.

Der Unterricht umfaßte Folgendes:

- a. Die Soldaten-, Peloton-, Bataillonschule.
- b. Die Jägermanöver.
- c. Felddienst.
- d. Wachtdienst.
- e. Marschordnung.
- f. Innerer Dienst.
- g. Rapport. Rechnungswesen.
- h. Zielschießen für die Herren Cadetten (einen Tag).
- i. Bajonettfechten.

Zur Grundlage jeglichen Unterrichts diene das Eidgenössische Reglement und zur Ergänzung desselben, namentlich in Bezug auf die Soldaten- und Pelotonsschule, das Theoriebüchlein von Sulzberger.

Die Leitung der Instruction ist Sache des Oberinstructoren und geschieht nach einem vom h. Kriegsrathe genehmigten Stundenplan, wovon ein Duplicat dem jeweiligen Abtheilungscommandanten zugestellt wird. Bei Ertheilung der täglichen Befehle wird die Truppe von dem, was in den nächsten 24 Stunden vorgenommen wird, in Kenntniß gesetzt, so daß jedem Einzelnen die Möglichkeit an die Hand gegeben ist, sich in der Ruhezeit darauf vorzubereiten.

Die Aufsicht über den innern Dienst und die Polizei steht dem Abtheilungscommandanten zu, abwechselnd vertritt ein Kreisinstructor die Stelle seines Adjutanten und ist dem erstern in seinen Anordnungen behülflich.

Wenn ich mir nunmehr erlaube, etwas weitläufiger über die Leistungen der ersten Schulabtheilung mich einzulassen, so geschieht es einerseits, weil ich das Vergnügen hatte, selbst dabei betheilig zu sein, und andererseits, weil sich das Gesagte auch auf die zweite Abtheilung, die nach dem gleichen

Plan ihren Unterricht empfang, beziehen kann, mit der einzigen Ausnahme, daß dieselbe nicht wie die erstere Schulabtheilung mit Unterbruch eines einzigen Regentages von der schönsten Witterung begünstigt wurde. Auch finde ich die Bemerkung nicht überflüssig, daß die Herren Cadetten absondert von der Truppe durch eigene Instructoren Unterricht erhielten, also wo die Cadetten nicht besonders erwähnt werden, nur von den Cadres der Recruten die Rede sein kann.

Der angedeutete Stundenplan konnte vollständig innegehalten und desnahen auf alle Zweige des innern und äußern Dienstes gleiche Rücksichten genommen werden. Sie werden mir indessen zugeben müssen, daß die Zeit, welche auf die Einübung eines jeden einzelnen Dienstzweiges verwendet werden kann, so beschränkt ist, daß eine Wiederholung des Erlernten beinahe zur Unmöglichkeit wird, und es mir nicht als Unbescheidenheit auslegen, wenn ich die Ansicht ausspreche, daß, wenn man mit den Leistungen der Truppen zufrieden sein konnte, wir uns keine guteinexercierte Truppen denken dürfen, namentlich nicht in Bezug auf die Cadres, sondern, daß es nur als eine Grundlage angesehen werden dürfe, auf welche gestützt wir die heilige Pflicht haben, uns außer dem Dienste weiter auszubilden. Wir wollen hoffen, die Zeit liege nicht mehr fern, wo es unsern obersten Landesbehörden möglich werde, einige Tage mehr dem ersten Unterrichte in der Militärschule einzuräumen, es wäre dieß ein ungeheurer Vortheil für unsere Infanterie, denn daß unsere Hauptübungen als Repetitionsanstalt allein nicht genügen, weil die Zeit des Zusammenzuges zu kurz ist, um Alles, wenn auch noch so flüchtig durchzumachen, ist eine allzubekannte Sache, um mich weiter darüber aussprechen zu müssen.

Die Instruction in der Soldaten-, Pelotons- und Bataillonschule wurde, wie früher, im Schützenplatze und auf der Wiediker Almend (Negerten) erteilt. Der Wachtdienst

wurde während drei Tagen practisch eingeübt, und zwar in der Weise, daß alle Mannschaft ohne Ausnahme einmal verschiedene zu diesem Endzweck provisorisch aufgestellte Wachtposten zu beziehen hatte. Der Patrouillen- und Rondengang wurde so geordnet, daß bei Tag und bei Nacht die auf Wache sich befindende Mannschaft in Thätigkeit behalten ward, und jeder Unbefangene wird sich überzeugen, daß dieser wichtige Zweig des Sicherheitsdienstes auf keine zweckmäßigere Weise, ohne Abbruch der übrigen Instructionszeit eingeübt werden könnte.

Dem innern Dienst, der Seele des Militärlebens, wurde die größte Aufmerksamkeit geschenkt, und wesentliche Fortschritte in diesem Dienstzweige sind unstreitig gemacht worden, was um so mehr Anerkennung verdient, als es bei der sehr kurzen Dauer des militärischen Zusammenlebens nur mit theilweiser Aufopferung der spärlich eingetheilten Ruhezeit geschehen kann. — Lasset uns, verehrteste Waffenbrüder, fortfahren auf diesem Gebiete militärischen Wissens, das zwar vor den Augen des Publicums nicht glänzt, wie ein wohlausgeführtes Parademanöver, uns auszubilden; ein gut organisirtes Corps, wo jeder Grad seine Obliegenheiten kennt, muß sich durch Disciplin, Pünktlichkeit in Ausübung seiner Dienstverrichtungen — durch ein sicheres Auftreten, durch Reinlichkeit und frohen Muth und Zuversicht in Tagen der Gefahr auszeichnen; — denn glauben Sie, das Gefühl wohnt in dem Leuten unserer Soldaten — ob und wie für ihn gesorgt, und ob er mit sicherer oder unsicherer Hand geleitet werde.

Zur Anleitung im Rechnungswesen waren den Herren Officieren vier Unterrichtsstunden eingeräumt, und diese waren genügend, denselben einen klaren Begriff über die Anfertigung der verschiedenen Scripturen beizubringen.

Das Bajonetfechten wurde compagnieweise unter der Oberleitung des Hrn. Fechtmeister Ludwig eifrig betrieben.

Wenn wir unter unsern Truppen auch keine Fechtmeister je erhalten werden, so ist doch diese Uebung eine sehr zeitgemäße, belebende Beschäftigung für den jüngern Soldaten und trägt viel zu einer bessern Haltung bei.

Den Schluß der Instruction machte ein kleines Feldmanöver bei Unter-Engstringen, dem folgende Aufgabe zu Grunde lag.

Ein feindliches Corps, von Bremgarten kommend, schiebt seine Avantgarde bis Schlieren vor, und macht Miene, die Limmat bei der neuen Brücke bei Unter-Engstringen zu überschreiten. Sobald die Nachricht davon nach Zürich gekommen, wird ein Stabsofficier mit einiger Mannschaft über Höngg entsendet, mit dem gemessenen Auftrage, den Feind, wo er ihn treffe, anzugreifen, und wo immer möglich in seine frühere Stellung am Schliererberg zurückzudrängen.

Demzufolge marschirte Herr Major Manz, welcher die Gefälligkeit hatte, diesem Manöver seine Mitwirkung zuzusagen, am 21. Juni Nachmittags 1 Uhr mit der ersten Abtheilung, der die Cadetten erster Classe beigegeben waren, über Altstätten nach Engstringen, wo er außerhalb dem Dorfe, das die Brücke gänzlich beherrscht, Stellung nahm.

Ein kleines Detaschement Jäger war zur Bewachung der Brücke und einer circa 400 Schritte oberhalb derselben sich befindlichen Fähre zurückgelassen, das Hauptcorps benutzte die Vertiefungen der die Weiningerstraße mit der Brücke verbindenden, an vielen Stellen $\frac{3}{4}$ Mann tief eingegschnittenen Communicationsstraße. Zur Sicherung der eingenommenen Stellung und Beobachtung der nach Höngg führenden Heerstraße waren Vorposten aufgestellt. Alles unterhalb des Dorfes liegende Terrain ward von beiden Parteien als neutrales Gebiet angesehen.

Die zweite Abtheilung, um 50 Mann stärker als die erstere, marschirte eine gute halbe Stunde später über Höngg ab, ungewiß, wo sie auf den Feind stoßen würde. Es war demnach

unumgänglich nothwendig, mit aller Vorsicht zu marschieren, demzufolge dann von dem Commandanten der Colonne, Major Heidegger, folgende Marschordnung angenommen wurde.

Voraus marschierte, in angemessenen Distanzen von einander entfernt, 1 Corporal, 4 Mann als Eclaircurs, welche beauftragt waren, alles vor ihnen liegende Gebiet auszuspähen, und wenn sie feindliche Truppen bemerken sollten, an den Commandanten der Avantgarde Meldung zu machen.

150 bis 200 Schritte nach ihnen folgte eine Jägerkette von 14 Mann, der ohngefähr 60 Schritte später die wirkliche Avantgarde von 16 Mann folgte. 100 bis 130 Schritte hinter der Avantgarde kam die Hauptcolonne in zwei Abtheilungen oder Bataillone getheilt, deren Flanken durch 16 Mann Seitenpatrouillen (mehr erlaubte die Zahl der Truppen nicht) gedeckt waren. Den Beschluß machte eine 20 Mann starke Arrieregarde, erhielt aber schon in Ober-Engstringen den Befehl, mit 4 der Abtheilung beigegebenen Pontonieren links abzumarschieren, der daselbst sich befindlichen Fähre sich zu bemächtigen, über die Limmat zu setzen; und durch einen lebhaften Angriff auf die feindliche Rückzugslinie, die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen und ihn zu veranlassen seine Streitkräfte zu zersplittern.

Wenn im Verlaufe des Gefechtes, wie wir hören werden, letztere Disposition gänzlich fehl schlug, so erlangte die unsern Eidgen. Reglementen angepasste Marschordnung vor dem Feinde den Beifall aller der Abtheilung beigegebenen Herren Officiere, deren Wunsch einstimmig dahin ging, daß bei größern Truppenzusammenzügen in den Eidgen. Uebungslagern nicht so ganz auf Einübung dieser Sicherheitsmaßregeln verzichtet werden möchte. Die Zweckmäßigkeit davon zeigte sich besonders, als die über Höngg abmarschierte Colonne im Begriffe war, auf den Feind zu stoßen. Die Eclaircurs benachrichtigten die Gegenwart des Feindes, obschon

derselbe bis auf eine ganz kleine Entfernung nicht bemerkt werden konnte, so früh, daß es dem Abtheilungscommandanten möglich war, sich in dem Augenblicke bei der Avantgarde einzufinden, als sie auf die feindlichen Bedetten traf. Der Kreis von wandernden Schildwachen, welcher die Marschcolonne umgab, mußte nothwendigerweise alle feindlichen Posten zumal allarmiren und der Commandirende hatte alle Muße, deren Stellung genau zu übersehen und seine Dispositionen darnach zu treffen.

Da der Feind die in seiner linken Flanke sich hinziehende Weinigerstraße unbesezt gelassen und seine ganze Aufmerksamkeit auf einen gegen sein Centrum zu führenden Feldweg verwendete, so lag es auf der Hand, ihn in seiner Ansicht zu bestärken und den ersten Angriff auf diesen Punkt zu leiten. Die Avantgarde unter Anführung von Herrn Kreis-instructor Hauptmann Graf, erhielt demnach den Befehl, den Angriff in Tirailleurs auf bemerktem Feldweg fortzusetzen, ihm folgte rasch das erste Bataillon nach und es entspann sich ein sehr lebhaftes Gewehrfeuer, das dem verstecktstehenden Feinde sehr wenig, dem freistehenden Angreifer aber außer Verhältniß viel Menschen gekostet haben würde.

Sowie das Gefecht allgemein geworden, setzte sich das 2. Bataillon der Colonne der Weinigerstraße vom Feinde ungesehen in Bewegung und wendete sich auf der Höhe von Unter-Engstringen angelangt, plötzlich links, wodurch der Feind, in seiner linken Flanke bedroht, sich gezwungen sah, seine ganze Stellung vor dem Dorfe aufzugeben und sich über die Brücke zurückzuziehen. Nun wäre der Augenblick vorhanden gewesen, wo durch ein kräftiges entschlossenes Nachrücken dem Feinde jedes Gelüsten nach fernerm Widerstand hätte genommen werden können, es war aber auch der Moment, wo durch ein entschiedenes Auftreten des detaschirten Corps das Gefecht eine interessante Wendung hätte nehmen und unsern Truppen eine kleine Idee von der Wirkung com-

binirter Märsche hätte geben können: allein, wie es im Kriege oft zu gehen pflegt, die Rechnung war hinter dem Wirth gemacht, das Detaschement war auf seinem Marsche auf unvorhergesehene Hindernisse gestoßen, fand die vermutheten Fahrzeuge nicht vor und nachdem es endlich übergesetzt war, konnte es wegen Terrainhindernissen wiederum nicht schnell genug vorrücken.

Der Feind benutzte weislich die Zeit, welche man veräumte, um dieses verlorene Detaschement noch Theil am Gefecht nehmen zu lassen, die Brücke, so lange wie möglich, zu behaupten und ging mehreremal mit gefülltem Bajonett zum Angriff über, das wirksame Feuer der rechts und links der Brücke verdeckt aufgestellten Tirailleurs würde ihn auch wohl nur so lange an freier Entwicklung gehindert haben, wenn es ihm gelungen wäre den Gegner ab der Brücke zu verdrängen bis Verstärkung von seinem (supponirten) Hauptcorps angelangt wäre. Um das Gefecht, das in der That bald hitzig zu werden anfing, zu einem Entscheide zu bringen, hatte der feindliche Anführer die Großmuth, sich freiwillig zurückzuziehen, aber gerade in diesem Augenblick erscheint auch unsere verlorenegegläubte Umgehungscolonne auf dem Kampfplatze. Wenn ihr Auftreten auch keinen besondern Effect mehr machen konnte, so bewog sie dennoch die hinter Gebüsch versteckten Tirailleurs zu schnellem Rückzuge auf ihre Colonne, die sich, noch einige Male Front machend, bis Schlieren zurückzog, wo das Gefecht abgebrochen wurde.

Um halb 9 Uhr rückten beide Detaschements wieder in Zürich ein.

Hat es auch bei diesem Manöver an Fehlern der Commandirenden sowohl, als der Untergebenen nicht gemangelt, so war dem Ganzen ein gewisser Zusammenhang nicht abzusprechen. Die Schwierigkeit, mit der man bei solchen Scheingefechten zu kämpfen hat, liegt einestheils darin, daß meistens nur jüngere Officiere und Unterofficiere in die Militär-

schule commandirt sind, und andererseits die Truppe aus Leuten zusammengesetzt ist, die noch nie einem solchen Manöver beigewohnt, ja nicht einmal eines mit angesehen und sich bisweilen nicht als handelnde Personen betrachten, sondern bis zu der passiven Rolle der Zuschauer sich vergessen.

Das Gute bei solchen Uebungen bleibt nach meiner Ansicht immer das, daß wenigstens 2 Stabsofficieren der Anlaß geboten ist, sich in der practischen Leitung einer Truppenabtheilung zu üben und ich erlaube mir bei diesem Anlasse die Frage aufzustellen, ob es nicht im Interesse unsers Wehrwesens liegen würde, sämtliche Stabsofficiere der Infanterie verbindlich zu machen, alljährlich einem solchen Manöver beizuwohnen? und zwar sollte nach meiner Meinung eine Art Vorbereitungscurus daraufhin in ungefähr folgender Weise stattfinden.

Die Hrn. Stabsofficiere würden am Tage vor dem projectirten Manöver in den Dienst berufen, und hörten Vorlesungen über die wichtigsten Capitel der Infanterietaktik, den kleinen Krieg u. s. w. an. Am Nachmittag würde, um das Angehörte practisch anschaulich zu machen, eine Reconoscirung des Ortes, wo das Feldmanöver abzuhalten beabsichtigt wird, stattfinden, die übrige Zeit würde benützt, Aufgaben über Angriff und Bertheidigung anderer Positionen zu stellen.

Der Morgen des zweiten Tages wäre wiederum wissenschaftlichen Vorlesungen gewidmet oder am Tage zuvor gegebene Aufgaben mündlich zu lösen, und am Nachmittage würden alle dem Manöver beizuwohnen haben.

Am 22. Juni wurden die Cadres und Truppen der I. Infanterieschulabtheilung nach bestandener Inspection durch den Hrn. Waffencommandanten entlassen. Die Hrn. Cadetten verwendeten diesen Tag auf das Zielschießen, welches folgendes Resultat herausbrachte:

Es wurden einzeln 3 Schüsse auf 160 Schritte oder 400 Fuß
 „ „ „ 2 „ „ 240 „ „ 600 „
 „ „ „ 2 „ „ 320 „ „ 800 „
 Distanz nach Figuren geschossen.

12 Cadetten I. Classe mit Percussionsgewehren versehen hatten 35 Treffer, $41\frac{1}{2}\%$.

24 Cadetten II. Classe mit Steinschloßgewehren, 47 Treffer, 28% .

Differenz zu Gunsten des Percussionsgewehrs $13\frac{1}{2}\%$.

Dann wurde in 2 Abtheilungen, jede zu 18 Mann, deren erster Abtheilung die obbemeldten 12 Percussions- oder 9 Kottengewehre zugetheilt waren, auf eine 20 Fuß breite und 6 Fuß hohe Wand mit Pelotons chargirt und zwar auf die Entfernung von 160 Schritten.

Die erste Abtheilung hatte 9 Treffer, 50% .

Die zweite Abtheilung hatte 10 Treffer, $55\frac{1}{2}\%$.

Das Kottenfeuer auf die nämliche Distanz von 160 Schritten von einem einzigen Schuß per Mann bei der I. Abtheilung 18 Treffer oder 100% , bei der II. Abtheilung 6 Treffer oder $33\frac{1}{3}\%$.

Auf das gleiche Ziel in der Entfernung von 240 Schritten erhielt ebenfalls im Kottenfeuer 2 Schüsse per Mann die I. Abtheilung 16 Treffer oder $44\frac{1}{2}\%$, die II. Abtheilung 13 Treffer oder 36% .

Am 24. Juni rückten die Cadres der 2. Schulabtheilung ein, bestehend in

- 1 Commandant, Hr. Commandant Treichler,
- 1 Aidemajor,
- 1 Quartiermeister,
- 1 Adjutant,
- Stabsfourier,

- 4 Hauptleuten ,
- 8 Lieutenants ,
- 5 Feldweibeln ,
- 4 Fourieren ,
- 13 Wachtmeistern ,
- 57 Corporals, worunter 12 Corporals von der I. Landwehr,
- 1 Frater ,
- 6 Spielleuten.

Am 27. gleichen Monats folgten denselben 258 Recruten des I. und III. Kreises, 133 vom I. Kreise und 125 vom III. Kreise; am 3. Juli 63 Jäger des 1. und 3. Bataillons und die Trompeter des 2. Auszuges.

Die Instruction und die Zeiteintheilung war, wie schon oben angedeutet, ganz die nämliche, wie bei der ersten Abtheilung und obgleich die Witterung sehr unbeständig zu werden anfang, so verursachte sie bis zum Schlusse der Instructionszeit nur wenig Störungen, dann aber mußte auf das Ausrücken zum Exercieren verzichtet werden, wodurch die practische Anleitung über die Jägermanövers sehr unvollständig gegeben werden konnte. Aus dem gleichen Grunde unterblieb ein projectirtes Feldmanöver in der Gegend von Derlikon.

Am 6. Juli ward die 2. Schulabtheilung entlassen; der 3. und 9. Juli waren für die theoretischen und practischen Examen der Cadetten I. Classe und der Landwehrofficiersaspiranten gewidmet, das Ergebniß war sehr befriedigend und endigte demnach am 10. Juli die Militärschule mit der Brevetirung und Beeidigung sämmtlicher Herren Cadetten I. Classe und der Landwehrofficiersaspiranten.

Noch habe ich nachzuholen, daß, obgleich während der ganzen Dauer der Militärschule auch Truppen anderer Waffen, nämlich Scharfschützen und Pontoniere, in der Caserne lebten, stets das beste Einvernehmen zwischen den Officieren

und Soldaten herrschte, was um so erfreulicher war, als die falsche Ansicht vieler, daß man einem höhern Grade bei einer andern Waffe nicht den gleichen Gehorsam schuldig sei, wie den eigenen Vorgesetzten, nur zu leicht Veranlassung zu Unzufriedenheit und Reibungen giebt. Wir werden uns um das Militärwesen verdient machen, wenn Jeder an seinem Orte jegliche Gelegenheit benützt, um unsern Untergebenen Achtung vor andern Waffengattungen einzufößen, aber auch ohne uns je in die innern Angelegenheiten einer andern Waffe zu mischen, fest und entschlossen, alles das zu fordern, wozu wir kraft unserer Stellung berechtigt sind.

Es ist dieß das einzige Mittel die Subordination im wahren Sinn des Wortes bei unsern Truppen zu befestigen.

Die Hauptübungen der Infanterie waren im verfloßnen Jahre, wie folgt, festgesetzt und abgehalten worden.

Das 1. Bataillon hatte eine 3tägige Hauptübung, dessen Cadres rückten am 20. Juli, die Mannschaft am 22. Juli ein und wurden am 25. entlassen.

Das 2. Bataillon hatte ebenfalls eine 3tägige Hauptübung, dessen Cadres am 17. August, die Mannschaft am 19. August einrückten und am 22. entlassen wurden. Die übrigen Bataillone des Auszuges hatten 2tägige Uebungen zu bestehen, wozu die Cadres je am Montag, die Truppe am Mittwoch Nachmittags in die Caserne einzurücken hatten und am Freitag wieder entlassen wurden, so daß die Hauptübungen der Auszögerinfanterie mit Freitag den 1. October zu Ende gingen.

Wenn die Zeiteintheilung und der Stoff des Unterrichts von demjenigen früherer Jahrgänge nicht viel abweichen konnte bei Abfassung der Unterrichtspläne, so nöthigte dagegen die regnerische Witterung mehrere Bataillone und darunter gerade diejenigen fatalerweise, welche 3tägige Uebungen zu bestehen hatten, sich dieses Jahr mehr wie sonst mit dem innern Haushalt der Truppe bekannt zu machen.

Genauere Inspectionen über den Bestand der Uniformstücke und den Tornister, die Hals- und Fußbekleidungen ermüdeten zwar Officiere und Soldaten, allein bewiesen nur zu sehr, wie nothwendig es namentlich bei Milizen sei, von Zeit zu Zeit sich von der guten Instandhaltung aller Effecten des einzelnen Mannes zu versichern. Die Caputröcke der ältern Soldaten z. B. zeigten, wie wenig Sorgfalt ein Theil unserer Truppen auf die vom Staate erhaltenen Montirungsstücke verwenden und die Cravatten waren Zeugniß, wie wenig sich viele unserer Truppen zu kleiden wissen. Der Staat verwendet jährlich so enorme Summen auf die Bekleidung unserer Milizen, daß es unsere Pflicht ist und bleibt, ein wachsames Auge auf dieselben zu behalten, mögen sich auch mit dem Militärwesen nicht vertraute Personen noch so sehr über Camaschendienst beklagen.

Zwei Vorfälle ganz eigener Art, die sich bei den Bataillonen 6 und 7 in zwei auf einander folgenden Wochen am gleichen Tage und beinahe zur gleichen Stunde ereigneten, haben unsere Theilnahme im höchsten Grade angeregt, ich meine das Herausstürzen aus dem Fenster des Herrn Hauptmann Guggenbühl, der nach langem Schmerzlager in ein besseres Leben überging und den wir alle als einen braven pflichttreuen Officier noch lange in freundlichem Andenken behalten werden, und eines Soldaten vom 7. Bataillon, der auf wunderbare Weise ohne bedeutende Beschädigung zu erleiden, obschon er vom 3. Stockwerk auf eine Mauer herunterfiel, sich schnell wieder vom Sturz erholte.

Die Hauptübungen der Landwehr I. Classe werden ordentlicher Weise an zwei verschiedenen halben Tagen quartierweise abgehalten und alle zwei Jahre das ganze Bataillon in seinem Militärkreis zu einer Inspection zusammengezogen. Dieses Jahr waren es die Bataillone Nr. 3 und 4, welche Inspectionen zu bestehen hatten. Die Leistungen derselben sollen sehr befriedigend gewesen sein und es ist nicht zu

zweifeln, daß der Anlaß, den unser hohe Große Rath auf verdankenswerthe Weise dieser Truppe gegeben hat, im Laufe dieses Sommers, mit den Bataillonen des 2. Auszuges an einem größern Manöver Theil zu nehmen, sie anspornen werde sich immer mehr auszubilden.

Die Verordnung des h. Kriegsrathes vom 29. Juli 1844, demzufolge zur Schonung der Uniformhosen unserer Infanterie das Tragen von schwarzzwilchenen Beinkleidern mit rothen Basenpoils zur kleinen Uniform gestattet wird, mag von der Landwehrinfanterie, die nicht zur Anschaffung von blautuchenen Beinkleidern angehalten werden kann, besonders günstig aufgenommen werden und viel zu einiger Gleichförmigkeit, die jeder Truppe so wohl ansteht, beitragen.

Die Schießübungen wurden im verfloffenen Jahre nicht wie es früher der Fall war, erst nach beendigten Musterungen, sondern schon in der ersten Hälfte des Monats August gemeindweise abgehalten. Jeder Soldat hatte 6 Schüsse zu thun, wovon 3 oder 4 Schüsse einzeln nach der Scheibe, einer im Peloton- und einer im Rottenfeuer. Das Resultat dieser Uebungen war sehr abweichend und mag viel von den Schießstätten, die von den Gemeinden abhängig, oft nicht am schicklichsten gelegen sind, herrühren. Es ist schon von vielen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, es möchten die Schießübungen mit den Hauptübungen verbunden werden, allein die Zeit, welche für die übrigen eben so wichtigen oder noch viel wichtigern Dienstzweige eingeräumt ist, ist zu kurz um an etwas derartiges zu denken, sowie sich auch nicht so leicht geeignete Gelegenheiten darbieten möchten, wo 3 Compagnien auf einmal Uebungen im Zielschießen vornehmen könnten, und doch müßte dieß geschehen um mit einem ganzen Bataillon in einem Tage fertig zu werden, daß viele unserer Herren Officiere, welche als Aelteste oder Höchste im Grade zur Aufsicht über die Gemeindeschießplätze gestellt sind, wetteifern, einen militärischen Takt in diese von jeher ver-

nachlässigsten Uebungen zu bringen, gereicht dem ganzen Officierscorps zur Ehre und gerne werden sie den so zu sagen einzigen Anlaß, wo sie selbstständig das Commando führen können, benutzen, unsern würdigen Chef in seinen Bestrebungen zu unterstützen, einerseits ihre Untergebenen von der Nützlichkeit solcher Schießübungen zu überzeugen und sie anderseits daran zu gewöhnen, sich bei jeder Gelegenheit, wo der Mann die Uniform trägt, der militärischen Zucht und Ordnung zu unterziehen und die Subordination nie aus dem Auge zu verlieren.

Ich schliesse mit dem Wunsche, daß unser Militärwesen sich immer mehr ausbilden und durch freundschaftliches Zusammenwirken aller Officiere je länger je mehr stärken möge.

Bericht über die Leistungen der Zürcherischen Cavallerie 1845.

Das Eidgenössische Aufgebot vom 1. April 1845 rief die Compagnien Rieter und Fenner ins Feld.

Die Mannschaft erschien auf den ersten Ruf in Zürich. Nachdem sie die nöthigen Feldgeräthschaften und Munitio'n gefaßt, war sie bald marschfertig, so daß die Compagnien den 2. April Abends in ihren Standquartieren Rifferschwiel und Ottenbach eintrafen.

Der Divisionsbefehl, welcher ihnen hier zukam, brachte ein ächt kriegerisches Treiben in die jungen Leute, welche am 2. Tage vorher noch so ruhig bei ihren bürgerlichen Beschäftigungen waren. Alles wurde in schlagfertigen Zustand gebracht und mit Sehnsucht der Morgen erwartet, der Gelegenheit gäbe das in der Militärschule, auf Musterungen, in dem Eidgenössischen Lager von Wettingen und Thun Erlernte einmal zum Nutzen des Vaterlandes und zur dauernden Erhaltung seiner Ruhe anwenden zu können.

Den 3. Morgens setzte sich die Cavallerie gleich den andern Truppen der Division gegen die Reuß bei Ottenbach in Bewegung und traf wirklich zur befohlenen Zeit an letztem Orte ein.

Von den 128 Pferden der Escadron waren hier, nachdem eine halbe Compagnie und 1 Officier zur Avantgarde abgegeben worden und bereits 34 Mann zum Ordonnanzdienst verwendet sich detaschirt befanden, nur 62 Pferde beisammen, welche das Gros der Cavallerie der Division bildeten.

Der Officier, welcher die Avantgarde der Cavallerie führte, hatte an jenem Tage den bedeutenden Marsch von Ottenbach bis Reinach zu machen, was er ausführte, ohne daß irgend ein Pferd gedrückt wurde.

Der Uebergang über die Reuß fand in bester Ordnung und mit großer Schnelligkeit statt, die Cavallerie befand sich in Mitte der Colonne unmittelbar vor der Artillerie. Als sie gegen Mittag in Muri anlangte, wurde sie angewiesen in den Stallungen und Scheunen sich über Mittag einzurichten, was auch geschah; für Verpflegung von Mann und Pferde war durch die Thätigkeit der Officiere und die Zuverlässigkeit des Verwalters bald gesorgt, während die andern Truppen, welche außerhalb in der Nähe des Klosters aufgestellt waren, dieses Vortheils entbehrten und wirklich auch nicht zu befohlener Zeit abmarschiren konnten.

Von Muri marschirte die Cavallerie mit den andern Truppen immer in Colonne nach Sarmenstorf, wo sie Nachtquartier machte. Die Gemeindsbehörde, welche roth ist, hatte für gut gefunden, vorzugsweise ihre schwarzen Bürger mit ungern gesehenen Zürchern zu belegen, so daß besonders für die Pferde nicht genügend Platz gefunden werden konnte, bis endlich die Officiere den Weg fanden, die Ställe und vollgepfropften Heu- und Haberbehälter zu öffnen.

Den andern Morgen wurde nach Kulm abmarschirt, wo dann die besten Quartiere die Truppen aufnahmen. Dort

erschien auch der Brigadecommandant, Major Techtermann, vor der Truppe, deren Leitung bis jetzt seinem Adjutanten, dem Verfasser, übertragen war. Die Cavalleriebrigade verstärkte sich während ihres mehrtägigen Aufenthaltes in Meilen durch die Compagnien von St. Gallen und Schaffhausen, deren letztere als die irreguläre Reiterei, sowohl in ihrer äußern Erscheinung als auch nach dem Rufe ihrer militärischen Ausbildung angehörende, nur ausschließlich den beschwerlichen Pferdedisziplin zu grundrichtenden Ordonnanzdienst übernehmen mußte.

Es war hohe Zeit, daß unsere Zürcherischen Reiter wieder zu den Compagnien gezogen wurden, denn schon waren einige Pferde, besonders solche, welche zu zweien bei den Brigadecommandos standen, bedeutend herabgekommen, worüber sich jedoch nicht zu wundern ist, wenn man hört, daß der Dienst so streng gewesen, daß ein Pferd während 24 Stunden gar nie konnte abgefattelt werden.

Als gut geführte Märsche und zum Beweis, was unsere Cavallerie zu leisten im Stande ist, ohne Schaden am Beteral, zu leiden muß hier angeführt werden, daß der Oberlieutenant Bluntschli mit seiner halben Compagnie mit der er kaum in Reinach angekommen war, den andern Tag beordert wurde nach Zürich (zwar nur 17 Pferde) zu reiten, um von dort den im Hauptquartier stationirten Oberlieutenant Hanhard abzulösen, welcher ebenfalls in einem Tagmarsche von Zürich nach Kulm gelangte.

In Kulm wurde exercirt, vorzüglich aber zu Fuß der Felddienst eingeübt, um die Pferde zu schonen. Den 1. April verließen die Cavalleriecompagnien ihre Standquartiere, so daß die Compagnie Rieter nach Seengen und Hallwyl, die Compagnie Fenner nach Seengen und Eglischweil verlegt wurden. Etwa 10 Tage wurden hier mit Exercitien, Übungsmärschen oder bei dem öfters eingetretenen Regenwetter mit Theorie, Backen, Pistol zerlegen etc. zugebracht.

Den 19. April trat die Compagnie Fenner den Heimmarsch an, die Compagnie Rieter, welche mit der St. Gallercompagnie noch allein im Dienste blieb, kam den 18. nach Lenzburg ins Quartier und mußte auch von da an wieder zum Ordonnanzdienst, welcher freilich nicht mehr so streng, immerhin aber so war, daß Grund genug vorhanden ist, dieses Uebel wo immer von der Cavallerie fern zu halten.

Den 20. April wurde die Compagnie nach Endtfelden verlegt, von wo sie vereinigt mit der in Kölliken stationirten St. Galler Cavalleriecompagnie täglich nach Aarau zum Exercieren rückte.

Bei einer den 25. April erfolgten Reduction des Truppencorps kam die Compagnie Rieter zu der Division Zimmerli, bezog dann Quartier in Schönenwörth bei Aarau und ist dann nach Aufhebung der Truppenaufstellung glücklich vollzählig, mit wenig kranken Pferden, heimgekehrt.

Die Cavallerie hat in diesem Feldzuge unter den Contingenten anderer Cantone vortheilhaft hervorgeleuchtet, immer war sie bei der Hand, kein Dienst ihr zu beschwerlich, die Mehrzahl ihrer Officiere theilte gerne die Strapazen der Mannschaft, sie rückte zahlreich zum Exercieren aus und wußte in den Quartieren den Bürgern die Last der Einquartierung durch Bescheidenheit, Vertragsamkeit, nicht minder aber durch Fröhlichkeit zu erleichtern.

Es zeigte sich diesmal der Nutzen unserer strengen Exercitien im Cantonaldienst klar, denn nicht nur hörte man von der Mannschaft bei dem beschwerlichen Ordonnanzdienste keine Klagen, sondern auch die Pferde kamen, nachdem man sie, wenn sie abgelöst waren, etwas schonte, wieder in besten Stand, was bei andern Compagnien, besonders der St. Gallercompagnie wegen des Pferdeschlages, nie der Fall war, auch sah man auf dem Exercierplatze diese immer schonend manöveriren und hörte bei der Aufforderung in schnelleren Gangarten sich zu üben, was immer nothwendig ist, die Ent-

schuldigung: das nützt nichts, wenns Ernst gilt, können wir es schon, wir haben zu theure Pferde, man muß bei der Heimkunft keine oder nur sehr wenig kranke Pferde haben.

Die Compagnie von Schaffhausen wird oben als irreguläre Truppe benannt; allerdings verdiente sie diesen Namen. Ein Officier, der zum erstenmal in dieser Eigenschaft vor der Compagnie erschien, war ihr vorgesetzt, von Niemanden unterstützt.

Es befanden sich Leute und Pferde dabei, welche noch nie Militärdienst geleistet. Es erinnerte diese Compagnie nicht wenig an unsere Zürchercavallerie früherer Zeiten. Seit her hat sie eine wöchentliche Instruction durchgemacht und bei der Eidgenössischen Inspection im Juni 1845 gezeigt, daß dieser guten Mannschaft mit tüchtigen Pferden, eben nichts gefehlt hat als Unterricht und Ausbildung.

Mit dem ersten Juli begann die jährlich wiederkehrende Instruction, welche in Bezug auf Unterrichtsplan und Dauer denjenigen der letzten Jahre gleich war, einzig wurde noch in erhöhtem Maße auf Thätigmachung von Pferden und Leuten, dem Hauptelemente leichter Cavallerie, hingewirkt.

Die Schule bestand aus

- 2 Officieren,
- 2 Unterofficieren,
- 2 Corporälen,
- 1 Pferdearzt, Recrut,
- 1 Frater,
- 1 Trompeter,
- 18 Recruten;

sie lieferte gute Resultate, hatte gute Pferde, Disciplin und Pferdezustand waren gut.

Gegen Ende derselben wurde alle Mannschaft des Corps, welche nicht im Aargau gewesen, zur gewöhnlichen Hauptübung zusammengezogen, über welche nichts besonderes zu

bemerken ist, als daß ein Officier des Eidgenössischen Stabes derselben beiwohnte, welcher mit großem Fleiße seine Kenntnisse auch in unserer Waffe zu erweitern sich nicht fruchtlos bemüht hat.

Infanterie.

Infolge eines von einem Mitglied der Arbeitscommission geäußerten Wunsches, der Officiersgesellschaft etwas über die letztjährige Militärschule mitzutheilen, habe ich die Ehre Ihnen das Gegenwärtige vorzutragen. Ich will Ihre Zeit mit statistischen Notizen nicht in Anspruch nehmen, die ohnehin kein Interesse mehr darbieten, weil dieselben Jahr für Jahr die gleichen sind, ich verweise in dieser Beziehung auf den sehr ausführlichen Bericht des Herrn Major Heidegger über den Unterricht der Infanterie während des Jahres 1844. Formell blieb sich im Jahr 1845 die Sache gleich, nur hatten die 6 Bataillone der Auszüglerinfanterie keine Hauptübung zu bestehen. Die Dauer der Schule, die Zahl der Recruten, die Eintheilung in Compagnien, die Art der Verpflegung, alles dieses war gleich wie früher. Ebenso wurde auch der Wachtdienst 3 Tage practisch durchgemacht, mehrere Stunden Unterricht im Bajonettschneiden erteilt und die übrige Zeit zu Instructionen in den andern Militärfächern verwandt. Wenn auch die kurze Unterrichtszeit eine gehörige Übung im Bajonettschneiden nicht gestattet, mithin die gehörige Behändigkeit in den Bewegungen nicht erzielt werden kann, so dürften dennoch die wenigen dazu verwandten Stunden nicht verloren sein, der Mann erhält von dem Gebrauch seiner Waffe eine Idee, er übt seinen Körper in Bewegungen, die demselben eine größere Gelenkigkeit verschaffen und da die Soldaten, wie ich bemerkte, Lust daran haben, so läßt sich hoffen, daß man es später auch hier weiter bringen wird. Ein bedeutendes Hinderniß für die zweite Abtheilung der Schule war das häufige Regenwetter, das besonders die

Uebung in Bataillonsmanövern verminderte und es dieser Abtheilung unmöglich machte, dasjenige zu leisten, was sie hätte leisten sollen. Die Soldaten mußten nach Ablauf der Schulzeit entlassen werden, ohne daß sie, ich möchte sagen, auch nur ordentliche Begriffe von dem Manövriren hatten. Gerade die Resultate dieser Schulabtheilung müssen zu der von vielen Officieren schon ausgesprochenen Ansicht führen, die Zeit der Schule sei zu kurz; die Schule ist die Grundlage unsers ganzen Instructionsplanes, fehlt diese, oder kann sie nicht im gehörigen Maße wirken, so entbehren die folgenden Uebungen des gehörigen Fundaments, der Soldat kann sich bei den Hauptübungen nicht zurechtfinden, weil ihm die erforderlichen Vorbegriffe mangeln, sein Mangel an Kenntnissen zieht ihm das Prädicat „ungeschickt“ zu, er wird sich und Andern zur Last und bekommt am Ende eine Abneigung gegen das Wehrwesen, die bei einem Milizsoldaten nicht vorhanden sein sollte. Die Schulzeit ist zu kurz, selbst wenn jede Stunde gehörig benutzt werden kann, was als Regel bei unserem Klima nicht vorausgesetzt werden kann, würden nur noch 4 Tage zugegeben, so könnte mehr erreicht werden, als wenn man später aufs Neue 3 Tage Zeit dazu hätte. Die Leute müssen gerade zu der Zeit entlassen werden, wo sie sich mit der Sache vertraut machen, wo sie anfangen diese zu begreifen, nur noch 4 Tage Uebung und sie werden auch eine gewisse Festigkeit erlangen, die ein Nichtvergessen des Gelernten bei den Meisten zur Folge hätte. Hoffentlich wird auch dieser Wunsch, wie viele andere, nicht immer unter die Zahl der ferneren Wünsche gehören, es dürfte vorzüglich denn der Fall sein, wenn die Officiere auch außer dem Dienste sich um das Wehrwesen mehr bekümmern, als dieses bisher bei einem großen Theile der Fall war. Am Schlusse der Militärschule fand ein Feldmanöver statt, das leider wegen des Regenwetters während mehrerer Tage vorher nur ein sehr kleines sein konnte. Die Dispositionen

waren, kurz gesagt, die: Ein Truppencorps wollte sich von der Forch her der Positionen Burghölzli, Hirslanden etc. bemächtigen, was zu verhindern Aufgabe eines andern Truppencorps war; den Feind über die wahre Absicht durch Scheinangriffe zu täuschen, mußte im Plane des Commandanten des ersten Truppencorps, ihn zu umgehen, in dem des Commandanten der zweiten Abtheilung liegen, aber auch mit Rücksicht auf diese Unternehmungen ließ das Terrain nur einen geringen Spielraum übrig. So klein dieses Feldmanöver war, gewährte es dennoch den Nutzen, daß Officiere und Soldaten einmal die Anwendung des von ihnen Erlernten sehen konnten, nicht nur machte man sich bei den Gefechten im Frieden mit denen im Kriege bekannt, sondern man bekommt auch ein größeres Interesse an den gewöhnlichen Uebungen auf dem Exercierplatze. Destere Wiederholungen solcher Feldmanöver, gerade bei den Hauptübungen der Bataillone, die eine stägige Uebungszeit haben, dürften auch, wenn sie etwa wegen Mangel an den gehörigen Mitteln nur klein ausfallen, nicht ganz unzweckmäßig sein.

An diese durch die Militärschule hervorgerufenen Bemerkungen reihe ich noch eine und zwar über die Art, wie der Unterricht ertheilt wird, über das Methodische derselben an. Ich habe dabei nicht die jetzigen Zustände allein oder die Personen, die den Unterricht leiten, im Auge, sondern die Zustände, wie sie waren, seit ich die Ehre habe Officier zu sein. Zum Voraus muß ich mich daher gegen die Auslegung verwahren, als ob ich damit allein die Thätigkeit des Instructionspersonals habe kritisiren wollen, das liegt nicht in meiner Absicht, sie haben die Uebelstände, die, wie ich glaube, vorhanden sind, nicht hervorgerufen und wenn ihnen etwas zur Last gelegt werden kann, so ist das wovon wir Alle, im größern oder geringern Maße die Schuld tragen, daß wir uns nicht schon längst damit beschäftigten, um einem althergebrachten Schlendrian ein Ziel zu setzen.

Die geringen Hilfsmittel an Geld und Zeit, die wir für die Bildung der Infanterie besitzen, müssen, soweit dieses zureicht, durch größere Anstrengungen während der Unterrichtszeit ersetzt werden. Kein Militär (natürlich das mehrerer anderer Cantone ausgenommen) hat so wenig Unterrichtszeit, aber auch keins, das dürfen wir wohl sagen, leistet während dieser kurzen Zeit so viel. Diese Leistungen dürften noch vermehrt werden, wenn es gelänge statt der bisherigen mehr mechanischen Unterrichtsmethode, eine andere mehr die Intelligenz in Anspruch nehmende, einzuführen; wenn ich die Art, wie bei uns der Unterricht im Allgemeinen ertheilt wird, ins Auge fasse, so scheint es mir, daß man namentlich eine Kraft, die der Intelligenz, theils nicht gehörig benutze, theils nicht gehörig ausbilde; könnte diese mehr in Anspruch genommen werden, unsere Leute würden bedeutendere Fortschritte machen. Ein Vorbild haben wir hier in den Schulen. Wie mechanisch war nicht auch in früherer Zeit der Unterricht, wie wenig Geist und Leben war in demselben und wie wenig lernte man? jetzt ist die Sache anders, Geist und Leben ist in die Schule eingekehrt und die Fortschritte sind bedeutend. Wenn nun aber bei dem Kinde die Erregung des Denkvermögens solche Resultate zur Folge hatte, in welchem größerem Maße muß dieses bei dem Erwachsenen eintreten. Man wird mir einwenden, die Sache ist eine andere, das was dort einen solchen Erfolg hatte, kann hier wenig wirken, die Verhältnisse sind ganz verschieden; dieses ist nur theilweise richtig, neben den Handgriffen, die rein technisch sind, muß der Soldat, vorzüglich aber der Officier noch Vieles wissen, was den Verstand in Anspruch nimmt; muß aber der Verstand bei einer Sache thätig sein, so ist die Art, wie derselbe in Thätigkeit gesetzt wird, eine wesentliche Bedingung für die Erzielung eines günstigen Erfolgs. Die Schwierigkeit, eine solche für den Militärunterricht passende Methode zu finden, sehe ich ein, aber ich glaube nicht, daß es unmöglich sei, jedenfalls

lohnt es sich der Mühe darüber nachzudenken und die Frage zu untersuchen. Ich will, um zu zeigen, daß Verbesserungen erzielt werden können, nur eines hervorheben, es ist dieses der theoretische Unterricht der Officiere, dieser sollte die wesentlichsten Theile des militärischen Wissens beschlagen, er sollte eine Ergänzung des Exercierens sein, er sollte wesentlich Stoff zu einer geistigen Thätigkeit geben. Bis jetzt war dieses nicht der Fall, die Theoriestunde ist nichts anderes als ein Prüfstein der Geduld und eine Uebung in der Kunst, sich die Langeweile und den Schlaf durch den Verbrauch eines bedeutenden Quantums Schnupftabak zu vertreiben. Wie kann man aber auch glauben, daß Männer in dem Alter, wie die Officiere sind, mit regem Interesse einen Satz in einem Reglemente lesen oder zuhören, wenn ein Anderer das, was sie schon so vielmal gehört, vorliest und auf dieses Lesen beschränkt sich am Ende die Theorie größtentheils. Man wird mir sagen, ja die Theorie soll die Vorschriften der Reglemente ins Gedächtniß rufen; diesen Zweck erreichen sie nicht, oder soll nie ein Officier sagen, daß er die Kenntnisse der Reglemente vorzüglich der Theorie zu verdanken habe; das was dem Gedächtniß eingeprägt werden soll, das können die Officiere, jeder für sich allein einüben und es wäre gar nicht zu viel gefordert, wenn man von ihnen eine gehörige Vorbereitung vor dem Eintritt in den Instructionsdienst verlangte. Hier wird man mir einwenden, ja das sollte geschehen, aber es geschieht nicht und es ist schwer die Officiere dazu anzuhalten; ich gebe zu, daß diese Vorbereitungen bisher sehr mangelhaft waren, allein sie waren dieses größtentheils aus dem Grunde, weil in dem, was während der Instruction geschah, keine Anregung zu einer solchen Vorbereitung lag. Wird einmal der Instructionsplan so gefaßt, daß der Officier nur dann, wenn er gehörig vorbereitet ist, mit Ehren bestehen kann, gewiß wird der größte Theil vor-

bereitet erscheinen und die Reglemente werden wieder viel mehr zur Hand genommen werden als bisher.

Die Bestimmung gerade dieser der Theorie gewidmeten Stunden sollte eine ganz andere sein; ich will nur etwas hervorholen, Jahr aus und Jahr ein wird exercirt, aber nie werden die Officiere veranlaßt, darüber nachzudenken, warum man dieses oder jenes thue oder unterlasse, was die Manöver bezwecken u. c., kommt dann einmal die Anwendung des Gelehrten, so ist der Officier, wenn er nicht Zeit und Gelegenheit hat militärische Schriften zu lesen, in Verlegenheit, kurz das Denken wird nicht angeregt und ausgebildet, der Geist wird nicht so beschäftigt, wie es sein sollte.

Auch sollten gerade hier gewisse Stufen sein, der Officier sollte nicht 10 bis 12 Jahre immer nur ein und eben dasselbe ohne irgend welche Abwechslung, er sollte mit dem, daß er avancirt auch andern Stoff zur Verarbeitung erhalten und nur mit dem, der das Frühere nicht begriffen, oder sich nicht gehörig vorbereitet, sollte eine Repetition stattfinden.

Gerade wir, die wir so wenig Unterrichtszeit haben, sollten sehr sparsam mit derselben sein und alles Mögliche thun, damit dieselbe gehörig angewandt werde. Können wir auch in Bezug auf alle andern Zweige des Wehrwesens nichts besseres thun, als das annehmen, was in den andern Staaten für gut und zweckmäßig gefunden wird, so müssen wir hier etwas Besonderes schaffen, weil unsere Lage eine eigenthümliche ist. Bei stehenden Truppen ist eine hinreichende Zeit zum Unterricht gegeben, sie haben daher keinen Grund sich vorzüglich damit zu befassen, allein wenn Sie die Bestrebungen jener, namentlich der Franzosen, in der neueren Zeit ins Auge fassen, so werden Sie entnehmen, wie sehr man bemüht ist, das, was leere Paradesache ist, abzuschaffen und mehr die Intelligenz der Truppen zu heben. Das neue Eidgenössische Reglement soll, wie man hört, auch darauf

hinarbeiten und es dürfte gerade bei der Einführung desselben am Platze sein, auch die Unterrichtsmethode ins Auge zu fassen. Die Zeit schreitet rasch vorwärts und sie fordert von allen Zweigen des Staatslebens ein Gleiches; bleibt man beim Alten stehen, sucht man die Sache den Bedürfnissen der Zeit, den Begriffen der Menschen nicht anzupassen, so verliert diese ihre Wirksamkeit und sinkt zusammen, versteht man es hingegen ihr einen neuen Umschwung zu geben, der den Anforderungen der Zeit entspricht, so consolidirt man sie.

Ich könnte diese Sache noch weiter ausführen und namentlich durch die Geschichte Belege für meine Behauptungen liefern, allein ich unterlasse dieses, weil ich weiß, daß große Abhandlungen selten Ihren Beifall haben, ich habe mir auch nur die Aufgabe gesetzt, bei der Gelegenheit einen Punkt zur Sprache zu bringen, den ich für höchst wichtig halte; um gründlich darüber eintreten zu können, ist eine Prüfung der Sache nothwendig und ich würde es für sehr zweckmäßig halten, wenn Sie eine Commission niedersetzten und derselben die Vollmacht geben würden, die in Anregung gebrachte Frage, ob und auf welche Weise der Unterricht der Infanterie zweckmäßiger eingerichtet werden könne, als eine Preisfrage auszuschreiben, mit Bezeichnung eines Preises für die richtige Lösung derselben; diese Commission hätte dann diese und ihre eigene Arbeit dem Vereine vorzulegen.

Benz, Major.